

Die blutüberströmten Leichen einer 52-jährigen Rollstuhlfahrerin und ihres 27 Jahre alten Sohnes wurden in einer Wohnung in Groß-Buchholz gefunden. Offenbar hatte der Staffordshire-Terrier der Familie die beiden am späten Dienstagabend zu Tode gebissen. Bei Nachbarn galt der Hund als aggressiv und unberechenbar. Das blutige Familiendrama wirft viele Fragen auf.

# Warum beißt Chico seine Halter tot?

VON S. POLREICH UND B. LÜERS

**HANNOVER.** Vom eigenen Hund zerfleischt – diese Horrordarstellung wurde offenbar am späten Dienstagabend in Groß-Buchholz wahr. Nach bisherigen Ermittlungen der Polizei tötete ein Staffordshire-Terrier-Mischling in der Wohnung eines Mehrfamilienhauses an der Buchnerstraße seinen 27-jährigen Halter und dessen 52-jährige Mutter.

Alarmiert wurden Polizei und Rettungskräfte von der Schwester des Hundehalters gegen 22.30 Uhr. Nachdem sie ihre Verwandten nicht hatte erreichen können, habe sie vor Ort nach dem Rechten sehen wollen. Durchs Balkonfenster entdeckte sie eine leblose Person im Zimmer und wählte den Notruf. Die alarmierten Rettungskräfte mussten zunächst den Staffordshire-Terrier einfangen, der frei in der Wohnung herumließ, bevor sie sich um die Verletzten kümmern konnten. Eingesetzt wurde dazu die Tierrettung der Feuerwehr, die sich mit einem Türblech Eintritt in die Wohnung verschaffte und das wehrhafte Tier mit Bisschutz-Anzug und Fangleine „sicherte“ und ins Tierheim in Langenhagen brachte. Es habe sich bereits in der Box des Tierretter-Fahrzeugs beruhigt und Wasser getrunken. Ein hinzugezogener Rechtsmediziner stellte noch vor Ort fest, dass die 52-Jährige und ihr 27-jähriger Sohn, beides kosovarische Staatsbürger, offenbar von dem Hund getötet worden waren.

Was sich genau hinter der Wohnungstür in der anonymen Plattenbausiedlung an der Buchnerstraße abgespielt hat, ist auch am Tag danach nicht klar. Fassungslosigkeit und Entsetzen herrschen am Mittwochmorgen in der Nachbarschaft. Offen reden wollen hier nur wenige. „Man kennt sich kaum, obwohl man so eng nebeneinander wohnt“, sagt eine ältere Frau im Vorbeigehen.

Öfter in der Wohnung der beiden Opfer war Thomas Döpke, der für das Gebäudemanagement Hausmeisterarbeiten an dem Mehrfamilienhaus erledigt. Die 52-Jährige sei auf den Rollstuhl angewiesen gewesen, schil-

dert er: „Eine sehr nette Frau. Sie und ihr Sohn wohnten bestimmt seit 13 Jahren hier.“ Den etwa kniehohen, graubraunen Hund hatten sie seit etwa fünf, sechs Jahren: „Der wurde im Zimmer des Jungen in einem Stahlzwinger gehalten – artgerecht war das nicht!“ Wenn Döpke in der Wohnung war, wurde der Hund immer ins Zimmer des 27-Jährigen gesperrt: „Sonst hätte ich mich da auch nicht reingetraut. Er hat immer jeden aggressiv angekläfft. Sogar die Mutter hatte Angst vor dem Hund!“

Ebenfalls öfter in der Wohnung war Galina Peltzer (61), die Pflegerin der Mutter. Sie ist blass und sichtbar mitgenommen. Warum der Hund die eigenen Herrchen angriff, kann sie nicht erklären: „Ich habe den Hund nur gehört, weil er immer im Nebenraum war. Normalerweise habe ich keine Angst vor Hunden. Jetzt aber schon.“

Ein junger Mann, der seine Mutter im Nachbarhaus besucht hat, kennt den Hund und seinen Besitzer – vom Gassigehen: „Der Hund hatte dann einen Maulkorb, und der Junge hatte ihn immer stramm an der Leine.“ Trotzdem sei das Tier schnell auf Passanten losgegangen. Offenbar hatte der 27-Jährige Mühe, den Hund zu kontrollieren. „Der Junge selbst war eigentlich ein ganz ruhiger, fast schwächlicher Typ“, schildert der Mann, „nicht besonders auffällig.“

Das sehen andere Nachbarn nicht so. Der 27-Jährige habe von staatlichen Leistungen gelebt, behauptet ein Nachbar: „Tipico und die Spielhalle an der Ecke – der wusste doch gar nicht, was arbeiten ist.“ Auch von Drogenpartys ist die Rede. Den Hund habe er sogar auf den Balkon machen lassen. Dort lagen auch gestern mehrere Hundehaufen. Daneben: abgepackte Silvesterbatterien und ein rotes Kinderfahrrad.

Ein Nachbar beobachtet das Geschehen vor dem Haus vom Fenster aus. Mehrere Kamerateams haben sich inzwischen postiert. Gefilmt werden will der ältere Herr nicht, seinem Ärger macht er trotzdem Luft: „Jeder hatte Angst vor dem Hund! Der hat Tag und Nacht gebellt“, ruft der Senior mit den grau-weißen Haaren vom zweiten Stock herab. Auch in der vergangenen Nacht habe der Hund Lärm gemacht: „Tausendmal habe ich mich schon bei der Vermietung beschwert! Passiert ist aber nie etwas.“

Beim Vermieter, Gundlach-Bau, zeigte man sich von den Geschehnissen entsetzt. „Ja, es gab vor Monaten eine Beschwerde wegen Hundegebell. Wir haben den Nachbarn aufgefordert, ein Lärmprotokoll zu fertigen, weil wir sonst keine Handhabe haben. Dann kam aber nichts mehr“, sagt Gundlach-Sprecher Frank Scharnowski.

Derweil befindet sich Staffordshire-Mischling Chico im Tierheim Krähenwinkel in Langenhagen. Laut der stellvertretenden Leiterin Ute Possekkel wirke er unauffällig und habe keine Blutspuren an Schnauze oder Fell gehabt: „Bevor wir ihn weiter untersuchen können, müssen wir ihm ein paar Tage Zeit geben.“ Bis dahin bleibt der Kampfhund in Quarantäne – allerdings ein übliches Verfahren für neu eingetragene Hunde.



**GRAUSIGER FUNDORT:** In diesem Haus in Groß-Buchholz wurden die beiden Opfer vermutlich zu Tode gebissen. Vor der Wohnungstür steht der Elektroroller der Mutter, auf dem Balkon sind noch Hinterlassenschaften des Staffordshire-Terriers zu sehen.

Foto: Heidrich



## Ministerin: „Ein schreckliches Unglück“

**HANNOVER.** Was geschieht nach den tödlichen Bissen mit dem Hund? Zuständig für das weitere Verfahren ist die Landeshauptstadt Hannover, entschieden ist noch nichts.

Sprecher Udo Möller erklärte gestern: „Nach einer Begutachtung des Hundes durch Veterinärmediziner der Stadt wird entschieden, ob das Tier eingeschläfert werden muss.“ Allerdings werde es bis zu dieser Entscheidung noch dauern: „Eine solche Begutachtung ist erst möglich, wenn sich das Tier nach einem solchen Vorfall – was auch immer sich dort abgespielt hat – beruhigt hat.“

In Hannover wird derzeit für 15.843 Tiere Hundesteuer gezahlt. Pro Jahr würden laut Stadt etwa 20 bis 30 Menschen gebissen. Außerdem gebe es „circa 50 Beißvorfälle“ unter Hunden. Seit 2013 wurden in Hannover 32 Hunde als „gefährlich“ eingestuft. Acht Tiere haben einen Wesenstest bestanden. In weiteren Fällen läuft das Erlaubnisverfahren derzeit noch. Neun Hunde wurden ins Tierheim gebracht, vier Hunde eingeschläfert, so die Stadt.

In Niedersachsen sind 460 Hunde als „gefährlich“ registriert, so das zuständige Landwirtschaftsministerium. Die Gesamtzahl der Hunde im Land beträgt 348.504.

Landwirtschaftsministerin Barbara Otte-Kinast (CDU) sagte: „Das ist ein schreckliches Unglück, ich bin tief betroffen.“ Auf die Frage nach möglichen Konsequenzen aus dem Vorfall wollte Otte-Kinast gestern nicht eingehen. Zunächst müsse man die Ergebnisse der Untersuchungen abwarten.

Die größte Gruppe unter den gefährlichen Hunden sind mit 130 Tieren Mischlinge. 52 sind Deutsche Schäferhunde, 30 American-Staffordshire-Terrier. Zwei Tiere seien Staffordshire-Bullterrier. Seit 2011 muss jeder neue Hundehalter in Niedersachsen mit einem „Sachkundenachweis“ überprüft werden. wig



Der Hund wirkte völlig ruhig, hatte keine Blutspuren an Fell oder Schnauze.

UTE POSSEKEL  
Stellvertretende Tierheimleitung



Der Hund wurde im Zimmer des Jungen im Stahlzwinger gehalten – artgerecht war das nicht.

THOMAS DÖPKE  
Gebäudemanagement

### STAFFORDSHIRE

Der Staffordshire-Terrier ist eine amerikanische Hunderasse, die um 1860 von britischen Einwanderern zum Zweck von Hundekämpfen in die USA gebracht wurde. Die Hunde haben einen markanten, keilförmigen Kopf und werden einen halben Meter groß. Der Staffordshire-Terrier zählt, mit Ausnahme von Niedersachsen, Thüringen und Schleswig-Holstein, wo es keine Rasseliste gibt, in allen Ländern Deutschlands zu den Listenhunden, die umgangssprachlich als „Kampfhund“ bezeichnet werden.

Statt einer Rasseliste gibt es in Niedersachsen für diese Rasse einen Wesenstest, wenn der Hund als besonders aggressiv gilt. Auch die Haltung eines sogenannten Kampfhundes in der Landeshauptstadt ist teurer als die eines normalen Hundes: Statt rund 130 Euro Hundesteuer können bis zu 600 Euro im Jahr fällig werden. bl



**LANGE GESCHICHTE:** Der Staffordshire-Terrier wird häufig als „Kampfhund“ bezeichnet.

Anzeige

**Der HannoverHelm ist wieder da**

Sichern Sie sich Ihr Stück Sicherheit für unterwegs! 2 Größen erhältlich.

für Abonnenten **39,95 €**\*\*  
regulär **44,95 €**

**Gleich bestellen:**  
www.shop.neuepresse.de  
(08 00) 1 51 851 8\*  
in den Geschäftsstellen:  
z. B. Lange Laube 10, Hannover

\*\* gilt bei Vorlage der AboPlus-Karte in den NP-Geschäftsstellen und im NP-Shop.

**Neue Presse** NP

## „Hunde erziehen sich nicht von selbst“

Expertin: Staffordshire-Terrier sind treue Tiere. Hund muss schwer traumatisiert gewesen sein.

VON BRITTA LÜERS

**HANNOVER.** Ein Staffordshire-Terrier soll zwei Menschen (27, 52) getötet haben. Liegt die Ursache in der Hunderasse begründet? Die NP sprach mit Hundetrainerin Wiltrud Remstedt (62) aus Oerie.

**Sind Staffordshire-Terrier grundsätzlich gefährlich?**

Nein. Diese Hunde sind überhaupt nicht gefährlich, sie haben im Gegenteil sehr starke Nerven, sind daher gut für Familien mit Kindern geeignet.

Beim Stichwort gefährlich fallen mir ganz andere Hunderassen ein, die viel schneller reizbar sind. Der Staffordshire hat nur ein Problem: Wenn er in Bedrängnis gerät und gebissen wird, dann verteidigt er sich. Und dann bemerkt er seine enorme Kieferkraft und kann nicht mehr lockerlassen.

**Also steckt doch ein gewisses Gefahrenpotenzial in dieser Hunderasse?**

Nein. Aber Staffordshires können gefährlich werden, wenn sie nicht gut sozialisiert werden. Für diese Hunde ist es enorm wichtig, dass sie schon

als Welpen in einer Hundeschule mit anderen Rassen in Kontakt kommen. Dort müssen sie lernen, dass Spiele nicht rassetypisch gespielt werden, und Frustrationen auszuhalten. Also auch wenn man mal gezwickt wird, nicht zurückzubeißen.

**Und was passiert, wenn kein Sozialtraining stattfindet?**

Wenn all diese Dinge in Welpenjahren nicht erlernt werden, dann haben diese Hunde später ein Problem. Ein Staffordshire-Terrier muss Respekt vor Menschen haben und kooperieren können. Hunde

erziehen sich genauso wenig von selbst wie Kinder. Das erfordert viel Arbeit.

**Der 27-jährige Besitzer des Hundes, der selber ums Leben kam, soll angeblich ein Drogenproblem gehabt haben. Kann das eine Rolle für die Bluttat gespielt haben?**

Wenn dem wirklich so war, dann wird das eine ganz maßgebliche Rolle gespielt haben. Auch ich betreue Staffordshire-Terrier-Besitzer, die ein ähnliches Problem haben. Ich weiß daher aus Erfahrung, dass diese Menschen nicht nervenstark und schnell reiz-

bar sind. Eine sehr schlechte Konstellation.

**Was, vermuten Sie, muss vorgefallen sein, dass ein Hund so weit geht wie in diesem Fall und sein Herrchen tödlich verletzt?**

Der Staffordshire-Terrier ist grundsätzlich ein sehr treuer Hund, absolut halterbezogen. Ich befürchte, dass dem Tier viel Böses von seinem Besitzer angetan wurde. Irgendeine Bewegung des Mannes muss den Hund getriggert haben, so dass er zubiss. Er war im Autopilotenmodus. Das schwer traumatisierte Tier scheint

keine Vertrauensbeziehung mehr zu seinem Besitzer gehabt zu haben.

**Noch ist unklar, ob der Hund eingeschläfert wird. Ist dieses Tier denn überhaupt zu retten?**

Es bräuhete sehr viel therapeutische Hilfe. Alle negativen Trigger müssten erkannt werden. Das braucht Zeit und Empathie. In jedem Fall muss das Tier einen Maulkorb tragen.



Wiltrud Remstedt